

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 11

Artikel: "Faites vos jeux" - aber bitte nach Schweizer Art
Autor: Wullschleger, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willi Wullschleger

«Faites vos jeux» — aber bitte nach Schweizer Art

Überraschen kann das deutliche Ja der Schweizerinnen und Schweizer zu den Spielbanken niemanden. Denn Spielernaturen sind wir schliesslich alle. Der Run auf die Spielbanken kann nun beginnen. Und dabei tun sich in allen vier Landesteilen interessante Konstellationen auf.

Eine ganze Nation zwischen Münstertal und Val de Travers, zwischen Rheinfelden und Mendrisio hat sich am 7. März endlich jener Fesseln entledigt, die ihr das Spiel mit dem Glück verunmöglicht haben. Die spiellose Zeit ist vorüber: Die Millionäre bekommen ab sofort ihr rezeptfreies Abführmittel, während die grosse Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer schnell einmal erfahren wird, wie man auf die bequemste und eleganteste Art — im Champagnerklima und auf rotem Plüsch — das Geld zu Finanzminister Otto Stich tragen kann.

Run auf Konzessionen vom Thurgau bis ins Tessin

Der Run auf Casinokonzessionen, wen wundert's, wird schon in den nächsten Tagen einsetzen. Aber aufgepasst: Bevor sich Bünzen zu grosse Hoffnungen macht, zwecks Sanierung des überschuldeten Gemeindehaushaltes ein Casino zu eröffnen, oder bevor der Gemeinderat von Affeltrangen zur Belebung des lokalen Nachtclubs beim neuen Bundesamt für Spiel- und Lust (BASL) eine Konzession beantragt, sei darauf hingewiesen, dass nur ein paar ganz wenige glückliche Kommunen den Geldesel in ihren Stall stellen dürfen.

In der Ostschweiz liegt die Gemeinde Ermatingen schon heute in der Pole-position. Der Grund ist klar. Hoch oben auf dem Wolfsberg, dort wo bis heute die Schweizerische Bankgesellschaft ihr Kader ausgebildet hat, wird auf Drängen von Nationalrat Ernst Mühlemann (FDP) das erste Thurgauer Spielcasino eröffnet. Ernst I. von und zu Wolfs- und Lilienberg will angesichts seiner wachsenden Misserfolge in der Bundespolitik das Metier schnellstens wechseln und fortan seine ganze Kraft dem Glücks-

spiel widmen. «Irgendwann einmal», wird er sich gesagt haben, «muss doch auch mir das Glück lachen.» Nachdem dem alt Brigadier bei der Anti-Brunner-Kampagne der Schuss hinten hinausgegangen ist, wird er jetzt vielleicht beim Roulette einen Treffer landen.

Ein wüstes Gerangel ist zurzeit im Kanton Tessin im Gange. Marco Solari steht dort zwar als neuer Casinodirektor von Lugano bereits fest. Noch immer offen ist die Frage, ob Bundesrat Flavio Cotti angesichts der Demütigungen, die der wendige Gebirgslevantiner mit dem Rückgrat einer Osterkerze ständig hinzunehmen hat, weiterhin in der Bundespolitik aktiv bleiben möchte oder ob er in Kürze die Funktion des Chefcroupiers des Tessiner Casinos übernehmen wird. Zurzeit läuft im Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) ein kurzes Vernehmlassungsverfahren, mit dem der EDI-Chef abklärt, ob ihn nördlich des Monte Ceneri überhaupt noch einer gern hat. Findet er neben Frank A. Meyer keinen zusätzlichen Freund, will der Bundesrat postwendend seinen Rücktritt einreichen und am Rouletteplatz Platz nehmen. Dort braucht Caviglioglio garantiert keinen eigenen Entscheid mehr zu fällen und kann alles getrost der Roulettekugel überlassen.

Das alpine Monaco und Las Vegas am Genfersee

«Allegra» wird im Casino von St. Moritz zum Grusswort jener Schickimickis, die bei Badrutt noch nicht genug Geld abgegeben haben. Hanspeter Danuser, der nimmermüde Kurdirektor von St. Moritz, der sogar seine Grossmutter aufs Polopferd setzen und über den gefrorenen St. Moritzersee jagen würde, wenn ihm dies in der *Chicago Times* oder in den *Westfälischen Nachrichten*

einen Zweispalter einbrächte, will Gunter Sachs zur Attraktion seines Kurortes machen. Der Playboy fürs Prothesenalter ist bekanntlich ein intimer Kenner der weltweiten Casinoszene und wird sein fundiertes Wissen über pair et impair, rouge et noir gerne den wissensdurstigen St. Moritzer Gästen weitervermitteln.

Der am 7. März mit der Treibstoffzollvorlage wieder drei Meter breiter gewordene Röschtigraben wird zumindest wegen der Spielbanken zu keinen neuen innenpolitischen Irritationen führen. So soll in Montreux das Westschweiz-Casino zu stehen kommen. Die dortige Lokalgrösse Jean-Jacques Cevey, ehemaliger Nationalratspräsident und seit der Erfindung des einheimischen Tourismus Vorsitzender der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ), will sich mit seinen 65 Jahren noch einmal verändern und sucht die grosse Herausforderung eines Casino-Managers. Das führt einmal zum Aufatmen in all jenen Gremien, in denen der Waadtländer seit zwei Generationen Einsitz hat. Montreux wird mit Sicherheit auch zu einer der attraktivsten Gamblerstädte der Schweiz avancieren. Denn am Léman wird nicht nur um den schnöden Mammon gespielt, dort werden neuerdings auch Bundesrätinnen mit der Roulettekugel gesucht.

Doch Luzern geht leider leer aus ...

Leider, leider wird Luzern bei der Vergabe der Casino-Konzessionen leer ausgehen. Aber keine Angst, der Verkehrsdirektor der Leuchtenstadt, Kurt H. (ilfreich) Illi, wird in Kürze einen neuen Gag finden, der ihm Schlagzeilen der nationalen und internationalen Medien eintragen wird. Er jongliert auf dem Dach der Kapellbrücke oder füttert jeden Morgen das Löwendenkmal. Oder zusammen mit Nationalrätin Judith Stamm verteilt Kurt der Umtriebige am «Tag der Frau» in den Frühzügen nach Bern die Gleichberechtigungsbrötli. Auf dass sie wenigstens dort merken, dass Geld allein nicht glücklich macht.